

Mein Magen rebellierte, und ich spürte nahende Kopfschmerzen. Dennoch nickte ich, schlang mir den Rucksack über die Schulter und näherte mich stumm dem Drugstore. Was ich hier tat, war dämlich. So unfassbar dämlich. Echt zutiefst, unbeschreiblich, ekelerregend und absolut komplett oberdämlich.

Aber ich würde es tun.

Ein Glöckchen klingelte, als ich die Tür aufschob. Mr. Greystein sah von seiner Ausgabe der neuen *Christian Living* auf und runzelte die Stirn. Nach Pauls und Martys Beschreibungen hatte ich einen vertrockneten Opa in den Neunzigern erwartet, aber Mr. Greystein wirkte kaum älter als 50.

Der Drugstore war klein und schlecht beleuchtet, wenig mehr als drei Regalreihen und ein Kühlschrank. Hinter Mr. Greystein hing ein Regal voller Zigaretten.

»Lass den hier an der Theke«, sagte er.

»Was?«

»Deinen Rucksack. Lass den hier bei mir.«

Ich ging hinüber und legte meine Tasche auf die Ladentheke. Der Rucksack sollte das Behältnis sein, das mir meine schändliche Tat ermöglichte. Entsprechend demotivierend war diese Neuentwicklung.

Mr. Greystein schenkte mir einen weiteren abschätzenden Blick, widmete sich dann aber wieder dem Magazin. Ich zog weiter und tat, als untersuchte ich das Süßwarensortiment.

Die Kondomschachteln standen in einem Regal gleich rechts neben der Theke. Selbst mit Rucksack würde ich sie unmöglich einfach stehlen können. Wie sollte ich vorgehen? Warum versuchte ich es überhaupt?

Mein Magen hatte sich vom bloßen Grummeln zum üblen Stechen weiterentwickelt, und die Kopfschmerzen wüteten ganz gewaltig. Ich las die Nährwertangaben eines Snickers-Riegels und überlegte meinen nächsten Schritt.

Ich sollte einfach abhauen. Wen juckte es schon, was Marty und Paul dachten? Vielleicht ließen sie mich ja in ihren Club, wenn ich ihnen einfach einen Schokoriegel spendierte ...

Dann fiel mir etwas ein, das ich von Anfang an hätte bedenken sollen. Ich brauchte die Kondome gar nicht zu stehlen. Ich konnte sie einfach kaufen. Marty und Paul würden nie erfahren, dass die Ware nicht geklaut war. Ich konnte ein Lügner sein und kein Dieb.

Allerdings waren mir die Regeln nicht vertraut. Durften Zwölfjährige Kondome kaufen? Schließlich ging es hier nicht um Alkohol und Zigaretten, richtig?

Bevor mir der Mut verging, kehrte ich zur Ladentheke zurück, nahm mir eine wahllose Schachtel Kondome und legte den Snickers-Riegel so lässig daneben, als könnte er Mr. Greystein vom Rest meines Einkaufs ablenken.

Er beäugte mich einen Moment lang. »Wie alt bist du?«

»Zwölf.«

»Wissen deine Eltern, was du hier kaufst?«

Ich schüttelte den Kopf.

»Glaubst du nicht, du bist ein bisschen zu jung dafür?«

Ein Schulterzucken.

»Ich glaube, du bist sogar viel zu jung. Ich denke nicht, dass ich dir das verkaufen sollte. Ein Junge in deinem Alter kann damit gar nicht verantwortungsvoll umgehen. Oder was meinst du?«

Abermals zuckte ich mit den Schultern.

Er beäugte mich noch einen Moment, dann schlich sich der Anflug eines Lächelns auf seine Züge. »Schau mal. Ich glaube, du hast nicht nachgedacht.« Dabei tippte er gegen die Schachtel. »Das hier sind Kondome aus Lammhaut. Die sind weniger verlässlich als die Latexversion. Zu denen würdest du höchstens greifen, wenn deine Partnerin auf Latex allergisch reagiert. Bist du oder ist deine

Partnerin allergisch gegen Latex?«

Ich antwortete nicht.

»Sei nicht schüchtern. Wenn dir das Thema unangenehm ist, solltest du das Zeug erst recht nicht kaufen. Hast du oder hat deine Partnerin eine Latexallergie?«

»Nein, Sir.«

»Na dann willst du eher die hier.« Er schob die Schachtel beiseite, beugte sich über den Tresen und nahm eine andere. »Diese Sorte hat sogenannte Genussnoppen. Weißt du, was das bedeutet?«

»Nein.« Es pfiff mir in den Ohren, dass ich ihn kaum noch verstand.

»Die Noppen helfen bei der Stimulation. Das ist definitiv gut für euch. Es ist nur richtig so. Was allerdings das Gleitmittel betrifft ... Du bist noch so jung, dass euch dabei keine Probleme begegnen sollten. Aber bis du mit der ganzen Schachtel durch bist, mag sich das ändern. Was meinst du?«